Nr. 31. Samstag den 17. April 1869. 2. Jahrgang.

Schwerter Wochenblatt

und

Anzeiger für Westhofen, Ergste und Hennen.

Abonnements-Preis: Vierteljährlich 12 Sgr.
Insertions-Gebühr: Die Zeile oder deren Raum 1 Sgr.
Erscheint: Mittwochs und Samstags.
Redaction, Druck und Verlag von Carl Brans in Schwerte.

Bestellungen

für das II. Quartal werden noch fortwährend angenommen. **Expedition des „Schwerter Wochenblatts.“.**

Deutschland.

Berlin. Die Reservisten und Landwehrmänner werden in diesem Jahre meist zu einer achttägigen Uebung eingezogen, und zwar die Reserven der Infanterie und Cavallerie zu den Linienregimentern, Behufs Vervollständigung derselben auf die volle Etatsstärke, ebenso Artilleriereserven während der Dauer der Schießübungen. Die Reserven der Jäger und Schützen werden zu einer vierwöchentlichen Uebung eingezogen werden. Die übungspflichtigen Mannschaften haben sich für die betreffende Einziehung bereit zu halten.

— Nach einer kriegsministeriellen Bestimmung sind die Cavallerie-Regimenter angewiesen, dahin zu wirken, daß bei der Waffe Freiwillige sich möglichst zahlreich zu einer vierjährigen activen Dienstzeit verpflichten. Die Truppentheile haben bei der Annahme auf die Vortheile aufmerksam zu machen, welcher aus der Uebernahme obiger Verpflichtung durch Entbindung von allen Uebungen in ihrem späteren Beurlaubtenverhältniß, für die Betreffenden erwachsen.

— Officiös wird geschrieben: Verschiedene Blätter haben mit Befremden darauf aufmerksam gemacht, daß unter den Generalen das bürgerliche Element so spärlich vertreten sei. Man darf dabei indessen nicht außer Augen lassen, daß gewöhnlich bürgerliche Officiere, wenn sie in die höheren Chargen rücken, geadelt werden, es haben z. B. allein in Veranlassung des Feldzuges an 50 Officire das Adelprädikat erhalten. Ganz etwas Aehnliches findet sich auch bei der höheren Verwaltung, und sind unter den jetzigen Oberpräsidenten 3 Geadelte.

Hannover, 13. April. Die welfische Partei, welcher eine Festfeier aus Anlaß des Geburtstages der Königin Marie bekanntlich untersagt worden, wird nun statt dessen ein Blumenbouquet und eine Gratulations-Adresse nach Hietzing senden. — Ein außerordentlicher Wohnungsmangel findet jetzt zu Hannover statt, in Folge des großen industriellen Aufschwunges, welchen diese Stadt besonders in letzter Zeit gewonnen. Mehr denn 300 besonders dem Arbeiterstande angehörige Familien mußten von Seiten der Stadtbehörden in öffentliche Gebäude als: Casernen, Gefängnissen ꝛc. untergebracht werden, während gleichzeitig eine enorme Steigerung des Miethpreises der Wohnungen stattfindet.

Schweiz.

Das Gotthard-Comitee hat von dem Canton Uri die Concession erhalten. Die anderen nachgesuchten Concessionen werden unzweifelhaft ebenfalls bewilligt werden. Württemberg und Baiern werden gegen die Gotthardlinie keine Einwendung erheben, wenn auch schwerlich durch eine directe Subvention sich betheiligen.

Frankreich.

Paris, 13. April. Ein Schreiben des Kaisers vom 12. d. an den Staatsminister Rouher in Bezug auf den hundertjährigen Geburbtstag Napoleons I. am 15. August c. schlägt vor, den alten Kampfgenossen des Kaisers durch erhöhte lebenslängliche Pensionen ein besseres Auskommen zu gewähren. Vom 15. August ab soll jeder alte Soldat der Republik und des Kaiserreichs 250 Franken jährliche Pension haben. Die Consignationskasse wird die Zahlung übernehmen, für welche die Kammer im patriotischen Sinne einen Credit gewähren wird.

— Der Kriegsminister Marschall Niel in Paris greift zwar noch nicht zum Schwert, aber zum großen Messer. Er rühmt der neuen Militärorganisation nach, daß man mit ihr in acht Tagen das französische Heer von dem Friedens- auf den Kriegsfuß setzen könne, ohne daß das Ausland etwas merke.

— Die Erklärungen des Ministers Lavalette vor der Kammer in Paris über die Politik Frankreichs gegenüber Deutschland sind sehr wichtig, schon weil sie viel weniger dunkel und zweideutig sind als frühere Erklärungen. „Wir mischen uns nicht in rein deutsche Angelegenheiten“, sagt Lavalette; „legitime Gründe allein könnten uns veranlassen, von der Nichteinmischung Abstand zu nehmen.“ Was heißt das? Frankreich erkennt die fertigen Thatsachen des Jahres 1866 z. B. den Norddeutschen Bund, wie er jetzt besteht an, er ist ihm eine rein deutsche Angelegenheit, in die es sich nicht mischt. Ein „legitimer Grund“ zum Einmischen wäre aber für Frankreich ein Ueberschreiten des Main. Will Preußen über den Main, so scheint Frankreich Entschädigungen zu verlangen oder sich holen zu wollen. Das scheint der Sinn der Erklärung Lavalettes zu sein und dieser Sinn ist nicht so friedlich als der artige Wortlaut der Rede. Der kluge Mann scheint Preußen die Verantwortung eines Krieges zuschieben zu wollen.

Italien.

Das Priester-Jubiläum des Papstes. Am Sonntage Misericordias Domini feierte der Papst in Rom und mit ihm wohl die ganze katholische Christenheit auf Erden das 50jährige Priester-Jubiläum des Hauptes der katholischen Kirche. Schon am Samstag sahen wir hier und da schön geflaggte Thürme und hörten schönes Festgeläute in der Abenddämmerung. — Alle Potentaten der Welt haben wohl dem Papste zu dieser Feier ihre Glückwünsche gebracht. Kaiser Napoleon war der erste, der kam allen zuvor, denn er schickte seine Botschafter schon etliche Tage zuvor, damit ihm ja niemand zuvorkomme. Auch der König Wilhelm von Preußen schickte einen besondern Botschafter nach Rom und wählte dazu einen Fürsten von Hohenlohe, dessen Bruder Kardinal in Rom ist. — Auch der König von Baiern schrieb ein eigenhändiges Schreiben und schickte damit einen Extra-Gesandten, einen Grafen Arco, über die Alpen. Wir führen das nur als einzelne Beispiele an, die uns zeigen, daß das Papstthum noch eine Großmacht unter den Großmächten der jetzigen Weltordnung ist. — Es wird dies Jahr noch recht lebhaft werden in Rom, wenn erst das angesagte Concil beginnt, zu dem schon aus allen Landen Männer des katholischen Glaubens berufen sind, um die vielen Sachen zu bearbeiten, die auf dieser Kirchenversammlung sollen verhandelt werden. — Da der Papst auch die Protestanten und die griechische Kirche im Orient zum Concil eingeladen hat, so hat er eine Menge Zuschriften erhalten. Das Haupt der griechischen Kirche in Konstantinopel wollte erst die Einladung gar nicht annehmen, er hat dann ziemlich derb die Einladung abgewiesen und dem Papste das Recht bestritten, der Erste der Christenheit auf Erden sein zu wollen. Auch der Bischof des neuen Tempels in Palästina, Christian Hoffmann, hat in lateinischer Sprache ein Schreiben an den Papst Pius aus Haifa erlassen, worin er seine Gründe angiebt, warum er und seine Genossen dem Papstthum ferne bleiben müßten.

Das Jubiläum wurde mit viel Pomp gefeiert und mit einer ziemlich kriegerischen Rede des Papstes, mit der Auffahrt Pius IX. nach der Agnesenkirche, mit einer Parade über 10,000 Mann Soldaten, mit einer großen Corsofahrt und einer Beleuchtung der Peterskirche, die 80,000 Scudi gekostet hat. Auf zwölf öffentlichen Plätzen spielte Militärmusik. Auch eine Amnestie hat der Papst erlassen, welche sich auch auf die wegen politischer Verbrechen Verurtheilten erstreckt. Eine deutsche Deputation brachte ein Ehrengeschenk von 1 Million Francs und eine ungarische eins von mehreren hunderttausend Francs.

Spanien.

Die Spanier sind etwas feierlich und halten auf gute Form; um so tiefer hat sie die formlose Ablehnung Don Fernando's von Portugal verletzt. Diese Ablehnung bestand in einer telegraphischen Depesche, die ihrer lakonischen Kürze fast an die berüchtigte Einladung Götz's von Berlichingen an die Heilbronner Rathsherren erinnerte. Die monarchische Partei hat nahezu einen Todesstoß erhalten, nur Montpensier hofft, daß seine Thronaktion gestiegen sind und die Orleans müssen seine Hoffnungen theilen; denn sie haben ihm sogar Geld bewilligt, mehrere Millionen; Geld geben thun sie sonst nur im höchsten Nothfall.

— Unter den Büchern, die jetzt in Spanien reißenden Absatz finden, steht das Neue Testament oben an. Man verkauft es in der spanischen Uebersetzung von Valera. Auch einzelne Bücher des Neuen Testamentes werden verkauft. So setzte man in einem Tage von dem Evangelium Matthäus 40,000 Exemplare in Madrid ab.

Großbritannien.

London. Man bereitet hier eine neue Weltausstellung vor. Der Plan fußt auf einer ganz neuen Unterlage. An die Stelle der Massenhaftigkeit soll diesmal strenge Auswahl treten. Statt alles aufzunehmen, was die Industriellen aller Länder einzusenden für gut befinden, soll nur dem Allerneuesten und Vorzüglichsten eine Stelle eingeräumt werden. Sie soll mehr den Charakter eines Industrimuseums, als einer Industrieausstellung an sich tragen, soll durch die hohe Bedeutung ihres Gehalts doppelt und dreifach das ersetzen, was ihr an Größe des Umfangs und künstlichen Ueberreizen fehlen wird. Um diesen Zweck zu erreichen, wird der Antrag gestellt werden, daß das bisher geübte Princip der Jury umgekehrt werde — statt daß diese nämlich, wie bisher, am Orte der Ausstellung über das bereits Ausgestellte entscheide, soll eine an strenge Gesetze gebundene Jury im eigenen Lande bestimmen, welche Gegenstände werth seien, vermöge ihrer überwiegenden Vortrefflichkeit und Neuheit im Londoner Industriemuseum ausgestellt zu werden. In der Zulassung allein würde eine hohe Auszeichnung liegen, die mehr werth wäre, als die bis jetzt ertheilten Ehrenmedaillen und Orden. Die Industriellen eines jeden Landes würden Richter und Geschworene unter sich sein; und vielen augenscheinlichen Mißbräuchen, die bisher — aus politischen und anderen Gründen — bei den Preisvertheilungen vorkamen, würde dadurch wirksam vorgebeugt werden.

Asien.

In Yeou-yang-tcheou wo 1865 schon ein französischer Missionar ermordet wurde, drang am 2. Januar eine Bande von Mördern in die Wohnung des Missionars, durchbohrten Herrn Rigaud, der

nebst zwei Seminaristen auf den Seiten des Altars kniete, mit zwei Degenstößen und schnitten ihm dann den Kopf, die Arme und die Beine ab. Wie man sagt, sind noch hundert andere Personen zugleich mit dem Missionar massacrirt worden. Die Missionsresidenz wurde dann geplündert und in Brand gesteckt.

Westfalen und Rheinland.

Siegen, 13. April. Gestern gegen 9 Uhr Abends hat unsere Stadt ein großes Brandunglück betroffen. Der Klubb, ein Complex von 26 Häusern, im Mittelpunkte der Stadt, in einer Doppelreihe mit der Rückseite aneinander gebaut, ist total niedergebrannt.

Köln. Die Secundizfeier des Papstes wurde am Sonntag mit außerordentlichem Prunke begangen. Die Stadt prangte schon am Sonnabend im Blüthen-, Guirlanden- und Fahnenschmuck. Am Sonntag früh geleitete ein unabsehbarer Festzug den Erzbischof von seiner Wohnung nach dem Dome, wo der hochwürdige Herr das Portificalamt celebrirte, Mittags wurden die Armen öffentlich gespeist, Nachmittags war in sämmtlichen Kirchen Dankgottesdienst und Abends großartige Illumination. Das katholische Militär betheiligte sich an der kirchlichen Feier in hervorragender Weise.

Ems, 12. April. Beim Sprengen der Felsen, welche hinter den Gebäulichkeiten des Gasthofes „zu den vier Jahreszeiten" liegen, hat man eine Eisenquelle mit einem bedeutenden Gehalt an Eisen aufgefunden. Herr Hofrath Fresenius ist augenblicklich damit beschäftigt, das Wasser zu analysiren, und wird in kurzer Zeit die Analyse bekannt werden.

Haus- und Landwirthschaft.

— Obstbäume, auch größere, sogar in der Blüthezeit ohne Nachtheil zu versetzen. Man hebe den Wurzelstock vorsichtig aus und tauche ihn in einen Brei von Kuhmist, Lehm und Wasser. Dadurch sind selbst die feinsten Haarwurzeln vor dem Vertrocknen gesichert.

— Die größten Bäume ohne Gefährdung ihres Fortkommens zu versetzen. Im Herbste werden dem zu verpflanzenden Baum alle großen Seitenwurzeln auf 2 Fuß Entfernung vom Stamm abgesägt. Im Sommer darauf bilden sich an dem Stumpfe eine Masse zarter Saugwurzeln, welche zur Ernährung des Baumes hinreichen. Man hebt nun im kommenden Herbst den Baum ohne Weiteres aus und bringt ihn in den neuen Boden, wobei man es an tüchtigem Einschlemmen nicht ermangeln läßt.

— Nährende Kraft der Küchenpflanzen. Nach Dr. Zöller steht der Spargel in seinem Nahrungswerthe dem Fleische nahe; ebenso zeichnen sich die Pflückerbsen, Zuckererbsen, Bohnen durch ihren hohen Gehalt an krafterzeugenden Nahrungsstoffen aus; im Blumenkohl, den jungen Mohrrüben und Kohlraben ist ein zwischen Krafterzeugern und Wärmeerzeugern, wie die Zusammensetzung der Milch sie erweiset. In Bezug auf ihre unorganischen Bestandtheile sind die Gemüse-Arten mit der Fleischbrühe zu vergleichen.

In der zwölften Stunde.

Franz unterdrückte einen Seufzer, legte sein Notizbuch auf den Tisch und sprach: „Sie werden hier alle Aufzeichnungen finden." Während Herr Wendt darnach griff und darin blätterte, zog Franz einen schweren Beutel, sowie ein Päckchen Werthpapiere hervor und legte sie hin mit den Worten: „Hier ist die Summe, deren Betrag mit der Schlußzahl meines Buches —"

„Schon stimmen wird!" fiel Herr Wendt freundlich ein, welchen einige Blicke in das Buch zu guter Laune gestimmt hatten.

„— — — — um etwa zweihundert Thaler nicht stimmt, Herr Wendt!" ergänzte traurig der junge Mann.

Herr Wendt schaute verwundert auf und fragte mit wieder strenger Stimme: „Wie hab' ich das zu verstehen, Herr Golding?"

„Ich ließ mich gestern in dem benachbarten Badeorte zum Spielen verleiten und verlor."

Mit finster zusammengezogenen Brauen und in [illegible]samen, aber einzeln und schwer betonten Worten sprach der Kaufherr: „Und Sie vergriffen sich an den Geldern des Geschäftes, Herr Golding?"

„Ich that es. Die fehlende Summe werden Sie aus meinen Ersparnissen entnehmen, die bei Ihnen deponirt sind — — —"

„Das versteht sich!" murmelte der Kaufmann.

„— — — — und dem füge ich die Versicherung hinzu, daß es das erste Mal war, wo ich einer solchen Lockung folgte, wie es das einzige Mal bleiben wird."

„Herr Wendt schnippte mit den Fingern, als wiese er dadurch diese Entschuldigung ab, wenn es anders eine Entschuldigung sein sollte. „Und glauben Sie, daß damit Alles abgemacht sei, Herr Golding?"

„Nein, das glaube ich nicht. Ich sehe Ihren weiteren Verfügungen entgegen."

„Sie können sich dieselben wohl denken. Begeben Sie sich auf ihre Stube und verlassen Sie dieselbe nicht, bis Sie Bescheid erhalten." „Warten Sie einen Augenblick." Er ging zu der Thüre, öffnete sie und schaute nach dem Korridor hinaus, wahrscheinlich um sich zu überzeugen, daß der Weg rein sei, dann wiederholte er: „Gehen Sie auf Ihre Stube und verlassen Sie dieselbe nicht, bis Sie Bescheid erhalten. Sehen Sie nach Ihren Sachen, gehen Sie."

Franz konnte sich leicht sagen, daß dies eine Verabschiedung sei, und er hatte es auch nicht anders erwartet. Er ging auf sein Zimmer und begann seine Habseligkeiten einzupacken, was um so leichter geschehen konnte, als der Reisekoffer noch wohlverpackt auf dem Bahnhof stand. Aber doch geschah es langsam genug, denn bald ließen ihn trübselige Gedanken in träumerische Unthätigkeit versinken, bald mußte er darnach hinhorchen, wie treppab treppauf ein ungewöhnliches Leben herrschte, wie draußen der Wagen vorfuhr und bald darauf wegrollte; er würde durch das Fenster heimlich hinausgeblickt haben, aber dasselbe ging nicht nach der Straße, sondern nach dem Hofraum.

Endlich pochte es an die Thüre, aber nur leise, und Herr Finke trat ein, der bejahrte Buchhalter, ein ernster und trockener Mann, der aber trotz seiner starken Mienen und gedrechselten Worten eine gewisse Gutmüthigkeit nicht verleugnen konnte. Er begann: „Ich muß mein Bedauern darüber, daß Sie uns verlassen, Herr Golding, und zwar sofort, zurückhalten, weil ich im Auftrage des Herrn Wendt komme. Sind Sie in diesem Augenblicke disponirt, die betreffenden Mittheilungen entgegen zu nehmen?"

„Gewiß, reden Sie nur, Herr Finke."

„Unser — — hm, hm — — mein Herr Principal läßt Ihnen diese Berechnung vorlegen, wonach Ihre bei uns deponirten Gelder nebst Zinsen, ferner ihr laufendes Salair bis zum Ende dieses Quartals einschließlich der Spesen für die letzte Reise, sich zusammen auf die Summe von dreitausend vierhundert dreiundachtzig Thaler 10 Groschen belaufen. Wollen Sie nun gefälligst die aufgestellte Berechnung einsehen und prüfen?"

„Das ist nicht nöthig, lieber Herr Finke."

„Aber es ist ja geschäftsmäßig. Doch wie Sie wollen. Unterschreiben Sie also gefälligst die Berechnung, was uns als Quittung dienen wird."

Franz unterschrieb, während der Buchhalter eine Summe aufzählte. Er sagte darauf: „Sie empfangen hier in Baar vierhundert Thaler in Kassenscheinen, dreiundachtzig Thaler in Courant, zehn Groschen in Münze. Für dreitausend Thaler habe ich hier Wechsel auf das Haus Bockenheim in R., falls Sie gegen deren Annahme Nichts einzuwenden haben."

„Nicht das Geringste, wenn ich auch gewünscht hätte, Geld hier stehen zu lassen, um je nach Bedürfniß Wechsel darauf zu ziehen."

„Das läßt sich nicht thun, Herr Golding, denn Herr Wendt will — — scheint — die geschäftlichen Beziehungen zu Ihnen abbrechen zu wollen, was ich meinerseits bedaure, aber nicht ändern kann."

„So legen Sie die Wechsel zu dem Gelde."

„Unbesehen? Ei, ei, Sie waren doch sonst ein vorsichtiger Kaufmann. Nun, wie Sie wollen. Ferner bin ich beauftragt, Ihnen den Vorschlag zu machen, daß Sie sich nach R. begeben, wo auf Empfehlung meines Herrn Principals der Herr Principal des Hauses Bockenheim Ihnen zur möglichst baldigen Begründung einer Thätigkeit behülflich sein wird." Da Franz sich besinnend zögerte, so sah sich der Buchhalter um, als wollte er sich von ihrem Alleinsein überzeugen, beugte sich nieder und sagte mit vertraulichem Flüstern: „Nehmen Sie's an, Herr Golding, nehmen Sie's an!"

„Nun ja, ich werde vorerst nach R. reisen."

Mit wieder ganz geschäftsmäßigem Tone fuhr der Buchhalter fort: „Für diesen vorausgesehenen und gewiß erwünschten Fall lege ich hier ein Beglaubigungsschreiben für Sie an Herrn Bockenheim nieder, welches aber nicht hindert, daß noch ein anderes ausführliches Schreiben nach dort abgeht. Herr Wendt wünscht schließlich eine glückliche Reise."

Zögernd sagte Franz: „Die Damen —"

„Die Damen werden bedauern, Ihren Abschiedsbesuch nicht entgegennehmen zu können, denn sie sind vor einiger Zeit zu der Tante auf das Landgut gefahren."

„So bitte ich, Frau Wendt und Fräulein Wendt —"

„Die ergebensten Empfehlungen von Ihnen zu sagen, was richtig ausgeführt werden wird. Ich werde Ihnen nun behülflich sein zur Expedition Ihrer Sachen und mir dann das Vergnügen schenken, Sie nach dem Bahnhofe zu begleiten."

Im Verlauf der nächsten Zeit, wo der Buchhalter in den weniger geschäftlichen Ton fallen zu dürfen glaubte, vertraute er dem scheidenden Collegen an, daß das Personal des Comptoirs keine Ahnung vom eigentlichen Sachverhältniß habe, sondern nur wisse, Franz Golding sei unmittelbar nach seiner Ankunft wieder entsandt worden, vielleicht um anderswo eine Commandite des Geschäftes zu gründen. „Aber Sie wissen doch, Herr Finke, warum ich entlassen bin, und zwar mit vollem Recht?" fragte Franz. Der Buchhalter blinzelte schlau mit den Augen eine Bejahung, zugleich mit einer tröstenden Gutmüthigkeit im ganzen Gesicht, als wolle er seinerseits Verzeihung und Vergessen des begangenen Fehlers eintreten lassen.

Franz Golding war in K. angelangt, hatte dem Herrn Bockenheim einen Besuch gemacht und war freundlich aufgenommen worden. Bei der Frage nach einer Beschäftigung hatte Herr Bockenheim gesagt, er wolle sich nach etwas Passendem umsehen; er hatte sich umgesehen und ein kleines Agenturgeschäft gefunden, dessen bisheriger Inhaber einer lockenden Aussicht nach Amerika folgte und darum das Geschäft mit Räumlichkeit und Inventar für einen nicht eben hohen Preis abstehen wollte. Franz ging darauf ein. Zwar hatte er selbst gleich anfangs an die Auswanderung nach einem fremden Welttheil gedacht, aber die Mittheilung von der Ansicht seines früheren Principals war ihm wie ein Urtheilsspruch vorgekommen, dem er sich zu unterwerfen habe. So war er nach K. gekommen, so übernahm er jetzt das kleine, aber selbstständige Geschäft, wo er mit einem Lehrling fertig werden konnte. Und so finden wir ihn denn nun in der beschränkten, aber gut gelegenen Miethwohnung, die aus seiner Schreib- und seiner Schlafstube bestand; die Beköstigung lieferte eine benachbarte Restauration.

Franz war fleißig und gab sich alle mögliche Mühe, vorwärts zu kommen. Aber er hatte keine Freude an der Sache, er war immer ernst, oft traurig, er hielt sich von äußern Zerstreuungen fern, und sein hauptsächlichster Wunsch war, keiner Verlockung ausgesetzt zu werden, damit er sich selbst durch strengste Redlichkeit Wort halten könne. Aber die Verlockungen blieben nicht aus. Besonders schien in dem alten Mäkler Leßmann eine mephistophelische Verführungsnatur zu stecken. Er hatte sich nach zufälliger Bekanntschaft dem jungen Geschäftsmann mehr aufgedrängt, als daß er von diesem gesucht oder herangezogen worden wäre, aber er machte sich so nützlich durch seine Ortskunde und Gefälligkeit, daß Franz ihn schwer entbehren konnte und sich daher sein zudringliches Wesen gefallen ließ. Nachdem solcherart die Bekanntschaft schon einige Zeit gedauert hatte, sagte eines Tages Leßmann, sich in dem beschränkten Comptoir Golding's mit einem verschmitzten Lächeln

umsehend: „Sie sind ein kluger Geschäftsmann, ein fleißiger Geschäftsmann, Herr Golding, aber Sie werden zu langsam vorankommen. Wer nicht hat tüchtige Fonds, der kann heut zu Tage nicht machen gute Geschäfte, w r aber hat Fonds, der ist bald ein gemachter Mann. Ihr Wagen geht etwas zu langsam, Herr Golding, Sie müssen die Räder ein bischen schmieren."

„Ich versteh' Sie nicht, Herr Leßmann."

„Sie müssen spielen in der Lotterie." Zugleich nahmer seine schmutzige Brieftasche hervor und kramte einige Lotterieloose aus. „Sehen Sie, Herr Golding, ich kann Ihnen geben ganze Loose, und halbe Loose, und Viertelloose, und Sie können machen einen schönen Gewinn. Was sagen Sie?"

„Ich spiele nicht in der Lotterie."

„Warum sollten Sie nicht spielen in der Lotterie? Ist's doch ehrliches und erlaubtes Geschäft, das die Staatsregierung selbst einrichtet. Aber wenn Sie mehr Zutrauen zu den ausländischen Lotterien haben, so kann ich Ihnen auch verschaffen Loose davon, von der Frankfurter Lotterie, von — — —"

„Ich spiele aus Grundsatz in keiner Lotterie."

„Was thu' ich mit Grundsätzen? Mit Grundsätzen verbessert man nicht das Geschäft. Aber wenn Sie denn einmal nicht spielen, so spekuliren Sie wenigstens in Papieren. Ich kann Ihnen liefern Aktien von Eisenbahnen und Staatspapiere aller Art, wo Sie reich können werden im Umsehen. Ich kann für Sie notiren auf der Börse zu einem niedrigen Kurs, und nach drei Monaten streichen Sie ein den schönsten Gewinnst."

„So notiren Sie doch für sich selbst und streichen Sie den Gewinnst in Ihre eigene Kasse."

„Wie sollt' ich das, Herr Golding? Ich bin ja nur ein armer Mäkler und lebe von den kleinen Sporteln, ich bin ja kein Spekulant."

„Ich bin auch kein Spekulant, Herr Leßmann, will auch nie einer werden, und ich muß Sie ernstlich bitten, mich mit dergleichen Dingen ganz zu verschonen."

Brummend packte Leßmann die Loose wieder in die schmutzige Brieftasche und entfernte sich, verminderte aber darum keineswegs seine wirklich oft recht nützliche Dienstfertigkeit.

Eine weniger bedenkliche Aussicht, bald auf einen grünen Zweig zu kommen, bot sich von einer anderen Seite dar. Franz erhielt eine Einladung von Herrn Bockenheim und wurde im Verlauf des Abends von demselben in eine Fensternische gezogen, um folgende Worte zu vernehmen: „Ich bin Ihnen aufrichtig wohl, weil Sie mir von sehr guter Hand empfohlen waren. Sehen Sie dort die junge Dame, die neben meiner Tochter sitzt? Sie ist eine Waise und hat ein disponibles Vermögen von zwanzigtausend Thalern, ist ganz hübsch und von achtbarem Charakter. Ich bin weitläufig mit ihr verwandt und ihr Vormund. Wie wär' es, wenn Sie da Ihr Glück versuchten? Sie könnten dann ganz anders auftreten." — Franz erwiederte, daß er sich gar nicht zu verheirathen gedenke, und der Kaufmann verließ ihn mit Achselzucken. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

— Die „Ess. Ztg." berichtet: In einem Städtchen Westfalens (B . . . . l) hat sich in den jüngsten Tagen folgende thatsächliche komische Begebenheit zugetragen. Die Bewohner des Städtchens wurden nämlich seit einiger Zeit um mitternächtlicher Stunde durch ein eigenthümliches, scheußlich klingendes Geschrei im Schlafe gestört und nicht wenig durch den unheimlichen Ton des Geschreies erschreckt. Man sprach es allgemein aus, daß ein Wärwolf sein Unwesen in der Stadt treiben müsse, und die Panik wuchs täglich, bis sich der Bürgermeister entschloß, mit den Polizeibeamten eines Nachts dem infamen Ruhestörer aufzulauern. Und was entdeckte man? Auf dem in einiger Entfernung von B. liegenden Bahnhofe rangirte um die Mitternachtsstunde eine Lokomotive mit der eigenthümlich heiser klingenden Dampfpfeife.

— Die Voruntersuchung gegen Zastrow ist jetzt beendigt und sind die Acten, welche ein riesiges Volumen bilden, am Montag der Staatsanwaltschaft übergeben worden, so daß wohl demnächst die Anklage erhoben werden wird.

— In Wiesbaden ist eine Rothschild'sche Tochter, 18 Jahre alt, gestorben.

— Einräderiger Wagen. — Der französische Maler und Mechaniker Courbet hat, französischen Blättern zufolge das Problem gelöst, einen einräderigen Wagen zu construiren. Ein Rad von einem sehr geringen Durchmesser hat eine sehr starke und lange Querachse, von deren Enden zwei Arme auslaufen, die in der Form eines Hufeisens als Gabel das Rad umgeben. Die zwei Endspitzen der Achse tragen ein Gewicht, welches das Rad im Gleichgewicht hält. Hinter dem Rade ist ein Sitz in Sattelform für den Kutschierenden angebracht. Das Pferd läuft knapp in der Gabel und verhindert schwankende Abweichungen des Rades.

— Im Hannöverschen treiben ein paar feine, gelungene Jungens ein „feines" Geschäftchen. Sie verbreiten nämlich Bilder vom Erkönig „Georg Rex", dessen Gemahlin und Descenten, ziehen auf den Dörfern umher, geben sich für Emissäre aus Hietzing aus und verschenken die Bilder, beheben aber pro Stück — es sind 5 Bilder: der König, die Königin, der Kronprinz und zwei Prinzessinnen — für Glas und Rahmen, welche in 14 Tagen nachfolgen sollen, einen Thaler. — Die leichtgläubigen, aber bethörten Landleute, im Entzücken über soviel königliche Huld und Gnade und Anhänglichkeit an seine treuen Unterthanen, bezahlen die Thaler und werden wohl lange — sehr lange auf Glas und Rahmen warten müssen! Eine Dorfschule war aber so vorsichtig und schlau, die betreffenden Thaler erst bei Ablieferung der Rahmen mit Glas bezahlen zu wollen. Eine weitere Nachforschung hat dann ergeben, daß es nicht königliche Emissäre, sondern Schwindler" aus Altona waren. Den Preußischen Behörden in der Provinz Hannover wären solche Emissäre eben ganz gelegen, die werden sie schon „einrahmen!"

London. Der irische Peer Lord Cloncurry hat sich selbst das Leben genommen, nachdem er in Folge eines früheren zweimaligen Selbstmordversuches unter strenge Aufsicht gestellt worden war. Einen Augenblick von dem ihn überwachenden Arzt außer Acht gelassen, stürzte er sich aus dem Fenster seines Schlafzimmers und starb nach Verlauf einer Stunde. Er hinterläßt eine Wittwe und acht Kinder.

New-Orleans. Ein Prinz als Kellner. Ein hiesiges Hotel veröffentlicht in den Zeitungen folgende originelle Reklame: „Unter den Kellnern im City-Hotel in New-Orleans ist ein Individuum, welches beim ersten Anblick in Jedem den Gedanken erwecken muß, daß dieser Mann nicht in seiner Sphäre ist. Und dennoch ist derselbe der flinkste und aufmerksamste von allen Kellnern. Sein ganzes Auftreten beweist, daß er ein Mann von feiner Erziehung ist, der viel vom Leben gesehen hat und seiner Zeit selbst auf's fürstlichste bedient wurde. Auch scheint er von hoher Intelligenz zu sein. Auf Fragen in deutscher oder französischer Sprache antwortet er im elegantesten dialectfreien Accente, so daß man ihn unwillkürlich anstaunt. Doch er kümmert sich um Alles nicht, sondern thut ruhig was seines Amtes ist. Sein Geschick ist ein schlagendes Beispiel von den traurigen Wirkungen einer Revolution. Er ist ein königlicher Prinz und war bis vor Kurzem Herrscher einer jener Fürstenthümer, die durch Preußens Machtgebot in Deutschland abgeschafft und von diesem großen Reiche verschlungen wurden. Dieser Mann, welcher auf solche Weise von seiner hohen und erhabenen Stellung verstoßen wurde und ein milder Character von ausgezeichneter Erziehung ist, legte ruhig den Scepter nieder und kam hierher, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Er konnte leider keine Professur oder eine andere seinen Talenten und intellectuellen Fähigkeiten angemessene Stellung finden, aber er nahm ruhig, was das Schicksal ihm bot, und so ist er jetzt Kellner im City-Hotel."

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am 15. April 1869.

Anwesend waren die Herren: Albert, Vorsitzender, Saatmann, Protokollführer, Nobke, Lührmann, Krämer, Sträter, Pferdekämper, Rasche, Munkenbeck.

Nach erfolgter in Gemäßheit §. 40 der Städteordnung anberaumten Sitzung wurde Nachstehendes beschlossen:

1. Der Antrag des Vorstandes des ev. Krankenhauses auf Ueberweisung der aus dem früher eingerichteten Cholera-Lazareth herstammenden Utensilien wurde dahin genehmigt, daß dieselben den Vorständen der beiden hiesigen Krankenhäuser überwiesen werden sollen, jedoch mit der Bedingung, daß, für den Fall wieder eine derartige Epidemie hier auftreten sollte, die Gegenstände wieder an die Stadt abgetreten werden müssen. Die Vertheilung wird den Vorständen der beiden Krankenhäuser überlassen, und soll dabei die Grund- und Klassensteuer-Rolle pro 1867 maßgebend sein.

2. Die Baugesuche der Herren Carl Hohenschwerte, W. Körner, H. Körner, H. Rügge, F. Haver jun., C. Eiringhaus, W. Schröder, Fr. Griese, H. Schmidt, Fr. Gill, W. Isken, H. Haver, H. Weischede und Frau Wwe. Ph. Munkenbeck wurden von der Versammlung geprüft und fand sich dagegen nichts zu bemerken.

3. Die rückständigen 13 Sgr. 4 Pf. Schulgelder an der Handwerker-Fortbildungsschule des C. Lewe wurden niedergeschlagen.

4. Das Erkenntniß des Ober-Tribunals in Sachen Stadt Schwerte contra Rose wurden der Versammlung mitgetheilt.

5. Nach Antrag des H. Rügge wurde demselben die Benutzung eines Weges im Kämmereiwalde gegen ein Entgeld von 5 Thalern bis zum Ende dieses Jahres bewilligt. Die Pachtzeit des Herrn Kruse an diesem Wege soll ebenfalls bis dahin ihr Ende erreichen, und wird der Magistrat ersucht, dem Kruse demgemäß zu kündigen. Dieser sowohl als der nach dem Sommerberge führende Weg soll auch dem Herrn Dickerhoff bis Neujahr gekündigt werden, und dann beide Wege abgesperrt und geschlossen bleiben.

6. Die vom Magistrat beantragte Bepflanzung des Bahnhofsweges mit Bäumchen wurde vertagt.

7. Von dem Extract der Kämmereikassen-Revision pro 1. Quartal 1869 nahm die Versammlung Kenntniß.

8. Dem Antrag des Sparkassen-Rendanten Herrn Maag, mit seinem Wohnhause aus der Provinzial-Feuer-Societät in die Elberfelder Feuer-Versicherungs-Gesellschaft einzutreten, wurde die Genehmigung ertheilt.

9. Gegen die Anstellung des Militär-Invaliden Witte aus Wellinghofen zum Flurhüter und zweiten Polizeidiener fanden sich keinerlei Bedenken.

10. Die Appellationsschrift der Eheleute Ostendorf gut. Burgemeister wurde dem Collegium mitgetheilt.

11. Die vom Herrn Stadtverordneten Sträter beantragte Bepflanzung des südlichen Randes des Weges beim Mühlenteich am Ostenthor mit Bäumchen wurde beschlossen. Die Bepflanzung soll nach dem Vorschlage des Magistrats mit Linden geschehen.

Steckbrief.

Der unten signalisirte Tagelöhner Diedrich Füßmann aus Benninghofen, welcher sich zweier Diebstähle dringend verdächtig gemacht hat, treibt sich vagirend umher.

Alle Sicherheitsbehörden werden ersucht, auf den ꝛc. Füßmann zu vigiliren, denselben im Betretungsfalle zu verhaften und mit den bei ihm vorfindlichen Sachen hierher vorführen zu lassen.

Dortmund, den 10. April 1869.

Der Staats-Anwalt.

Signalement:

Alter: 45 Jahre; Größe: 5 Fuß 4 Zoll; Haare: blond; Stirn: hoch; Augenbrauen: braun; Augen: blau; Nase: brei.; Mund: gewöhnlich; Gesicht: breit; Gesichtsfarbe: blaß; Statur: stark.

Bekanntmachung.

Da auf Mittwoch den 21. d. Mts. der allgemeine Buß- und Bettag fällt, so findet der nächste Korn- ꝛc. Markt am Donnerstag den 22. d. Mts. statt.

Schwerte, den 15. April 1869.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der Reclamationen von Reservisten und Wehrmänner findet am Montag den 19. d. Mts. auf hiesigem Magistrats-Büreau von Morgens 9 bis 12 Uhr statt.

Steuerzettel und Militärpapiere sind mitzubringen.

Schwerte, den 15. April 1869.

Der Bürgermeister.

1 Sattlergeselle

gesucht von **L. Lenz** in Schwerte.

Bekanntmachung.

Das der Gemeinde Westhofen zugehörige Grundstück auf dem Bruch, groß 4 Morgen 161 Ruthen, soll am

Montag den 19. April d. Js.,

Nachmittags 5 Uhr,

an Ort und Stelle, in mehreren Parzellen auf 5 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Westhofen, den 15. April 1869.

Der Amtmann **Nebber.**

nebst zwei Seminaristen auf den Seiten des Altars kniete, mit zwei Degenstößen und schnitten ihm dann den Kopf, die Arme ünd die Beine ab. Wie man sagt, sind noch hundert andere Personen zugleich mit dem Missionar massacrirt worden. Die Missionsresidenz wurde dann geplündert und in Brand gesteckt.

Westfalen und Rheinland.

Siegen, 13. April. Gestern gegen 9 Uhr Abends hat unsere Stadt ein großes Brandunglück betroffen. Der Klubb, ein Complex von 26 Häusern, im Mittelpunkte der Stadt, in einer Doppelreihe mit der Rückseite aneinander gebaut, ist total niedergebrannt.

Köln. Die Secundizfeier des Papstes wurde am Sonntag mit außerordentlichem Prunke begangen. Die Stadt prangte schon am Sonnabend im Blüthen-, Guirlanden- und Fahnenschmuck. Am Sonntag früh geleitete ein unabsehbarer Festzug den Erzbischof von seiner Wohnung nach dem Dome, wo der hochwürdige Herr das Portificalamt celebrirte, Mittags wurden die Armen öffentlich gespeist, Nachmittags war in sämmtlichen Kirchen Dankgottesdienst und Abends großartige Illumination. Das katholische Militär betheiligte sich an der kirchlichen Feier in hervorragender Weise.

Ems, 12. April. Beim Sprengen der Felsen, welche hinter den Gebäulichkeiten des Gasthofes „zu den vier Jahreszeiten" liegen, hat man eine Eisenquelle mit einem bedeutenden Gehalt an Eisen aufgefunden. Herr Hofrath Fresenius ist augenblicklich damit beschäftigt, das Wasser zu analysiren, und wird in kurzer Zeit die Analyse bekannt werden.

Haus- und Landwirthschaft.

— Obstbäume, auch größere, sogar in der Blüthezeit ohne Nachtheil zu versetzen. Man hebe den Wurzelstock vorsichtig aus und tauche ihn in einen Brei von Kuhmist, Lehm und Wasser. Dadurch sind selbst die feinsten Haarwurzeln vor dem Vertrocknen gesichert.

— Die größten Bäume ohne Gefährdung ihres Fortkommens zu versetzen. Im Herbste werden dem zu verpflanzenden Baum alle großen Seitenwurzeln auf 2 Fuß Entfernung vom Stamm abgesägt. Im Sommer darauf bilden sich an dem Stumpfe eine Masse zarter Saugwurzeln, welche zur Ernährung des Baumes hinreichen. Man hebt nun im kommenden Herbst den Baum ohne Weiteres aus und bringt ihn in den neuen Boden, wobei man es an tüchtigem Einschlemmen nicht ermangeln läßt.

— Nährende Kraft der Küchenpflanzen. Nach Dr. Zöller steht der Spargel in seinem Nahrungswerthe dem Fleische nahe; ebenso zeichnen sich die Pflückerbsen, Zuckererbsen, Bohnen durch ihren hohen Gehalt an krafterzeugenden Nahrungsstoffen aus; im Blumenkohl, den jungen Mohrrüben und Kohlraben ist ein zwischen Krafterzeugern und Wärmeerzeugern, wie die Zusammensetzung der Milch sie erweiset. In Bezug auf ihre unorganischen Bestandtheile sind die Gemüse-Arten mit der Fleischbrühe zu vergleichen.

In der zwölften Stunde.

Franz unterdrückte einen Seufzer, legte sein Notizbuch auf den Tisch und sprach: „Sie werden hier alle Aufzeichnungen finden." Während Herr Wendt darnach griff und darin blätterte, zog Franz einen schweren Beutel, sowie ein Päckchen Werthpapiere hervor und legte sie hin mit den Worten: „Hier ist die Summe, deren Betrag mit der Schlußzahl meines Buches —"

„Schon stimmen wird!" fiel Herr Wendt freundlich ein, welchen einige Blicke in das Buch zu guter Laune gestimmt hatten.

„— — — — um etwa zweihundert Thaler nicht stimmt, Herr Wendt!" ergänzte traurig der junge Mann.

Herr Wendt schaute verwundert auf und fragte mit wieder strenger Stimme: „Wie hab' ich das zu verstehen, Herr Golding?"

„Ich ließ mich gestern in dem benachbarten Badeorte zum Spielen verleiten und verlor."

Mit finster zusammengezogenen Brauen und in [illegible]samen, aber einzeln und schwer betonten Worten sprach der Kaufherr: „Und Sie vergriffen sich an den Geldern des Geschäftes, Herr Golding?"

„Ich that es. Die fehlende Summe werden Sie aus meinen Ersparnissen entnehmen, die bei Ihnen deponirt sind — — —"

„Das versteht sich!" murmelte der Kaufmann.

„— — — und dem füge ich die Versicherung hinzu, daß es das erste Mal war, wo ich einer solchen Lockung folgte, wie es das einzige Mal bleiben wird."

„Herr Wendt schnippte mit den Fingern, als wiese er dadurch diese Entschuldigung ab, wenn es anders eine Entschuldigung sein sollte. „Und glauben Sie, daß damit Alles abgemacht sei, Herr Golding?"

„Nein, das glaube ich nicht. Ich sehe Ihren weiteren Verfügungen entgegen."

„Sie können sich dieselben wohl denken. Begeben Sie sich auf ihre Stube und verlassen Sie dieselbe nicht, bis Sie Bescheid erhalten." „Warten Sie einen Augenblick." Er ging zu der Thüre, öffnete sie und schaute nach dem Korridor hinaus, wahrscheinlich um sich zu überzeugen, daß der Weg rein sei, dann wiederholte er: „Gehen Sie auf Ihre Stube und verlassen Sie dieselbe nicht, bis Sie Bescheid erhalten. Sehen Sie nach Ihren Sachen, gehen Sie."

Franz konnte sich leicht sagen, daß dies eine Verabschiedung sei, und er hatte es auch nicht anders erwartet. Er ging auf sein Zimmer und begann seine Habseligkeiten einzupacken, was um so leichter geschehen konnte, als der Reisekoffer noch wohlverpackt auf dem Bahnhof stand. Aber doch geschah es langsam genug, denn bald ließen ihn trübselige Gedanken in träumerische Unthätigkeit versinken, bald mußte er darnach hinhorchen, wie treppab treppauf ein ungewöhnliches Leben herrschte, wie draußen der Wagen vorfuhr und bald darauf wegrollte; er wü de durch das Fenster heimlich hinausgeblickt haben, aber dasselbe ging nicht nach der Straße, sondern nach dem Hofraum.

Endlich pochte es an die Thüre, aber nur leise, und Herr Finke trat ein, der bejahrte Buchhalter, ein ernster und trockener Mann, der aber trotz seiner starken Mienen und gedrechselten Worten eine gewisse Gutmüthigkeit nicht verleugnen konnte. Er begann: „Ich muß mein Bedauern darüber, daß Sie uns verlassen, Herr Golding, und zwar sofort, zurückhalten, weil ich im Auftrage des Herrn Wendt komme. Sind Sie in diesem Augenblicke disponirt, die betreffenden Mittheilungen entgegen zu nehmen?"

„Gewiß, reden Sie nur, Herr Finke."

„Unser — — hm, hm — — mein Herr Principal läßt Ihnen diese Berechnung vorlegen, wonach Ihre bei uns deponirten Gelder nebst Zinsen, ferner ihr laufendes Salair bis zum Ende dieses Quartals einschließlich der Spesen für die letzte Reise, sich zusammen auf die Summe von dreitausend vierhundert dreiundachtzig Thaler 10 Groschen belaufen. Wollen Sie nun gefälligst die aufgestellte Berechnung einsehen und prüfen?"

„Das ist nicht nöthig, lieber Herr Finke."

„Aber es ist ja geschäftsmäßig. Doch wie Sie wollen. Unterschreiben Sie also gefälligst die Berechnung, was uns als Quittung dienen wird."

Franz unterschrieb, während der Buchhalter eine Summe aufzählte. Er sagte darauf: „Sie empfangen hier in Baar vierhundert Thaler in Kassenscheinen, dreiundachtzig Thaler in Courant, zehn Groschen in Münze. Für dreitausend Thaler habe ich hier Wechsel auf das Haus Bockenheim in R., falls Sie gegen deren Annahme Nichts einzuwenden haben."

„Nicht das Geringste, wenn ich auch gewünscht hätte, Geld hier stehen zu lassen, um je nach Bedürfniß Wechsel darauf zu ziehen."

„Das läßt sich nicht thun, Herr Golding, denn Herr Wendt will — — scheint — die geschäftlichen Beziehungen zu Ihnen abbrechen zu wollen, was ich meinerseits bedaure, aber nicht ändern kann."

„So legen Sie die Wechsel zu dem Gelde."

„Unbesehen? Ei, ei, Sie waren doch sonst ein vorsichtiger Kaufmann. Nun, wie Sie wollen. Ferner bin ich beauftragt, Ihnen den Vorschlag zu machen, daß Sie sich nach R. begeben, wo auf Empfehlung meines Herrn Principals der Herr Principal des Hauses Bockenheim Ihnen zur möglichst baldigen Begründung einer Thätigkeit behülflich sein wird." Da Franz sich besinnend zögerte, so sah sich der Buchhalter um, als wollte er sich von ihrem Alleinsein überzeugen, beugte sich nieder und sagte mit vertraulichem Flüstern: „Nehmen Sie's an, Herr Golding, nehmen Sie's an!"

„Nun ja, ich werde vorerst nach R. reisen."

Mit wieder ganz geschäftsmäßigem Tone fuhr der Buchhalter fort: „Für diesen vorausgesehenen und gewiß erwünschten Fall lege ich hier ein Beglaubigungsschreiben für Sie an Herrn Bockenheim nieder, welches aber nicht hindert, daß noch ein anderes ausführliches Schreiben nach dort abgeht. Herr Wendt wünscht schließlich eine glückliche Reise."

Zögernd sagte Franz: „Die Damen —"

„Die Damen werden bedauern, Ihren Abschiedsbesuch nicht entgegennehmen zu können, denn sie sind vor einiger Zeit zu der Tante auf das Landgut gefahren."

„So bitte ich, Frau Wendt und Fräulein Wendt —"

„Die ergebensten Empfehlungen von Ihnen zu sagen, was richtig ausgeführt werden wird. Ich werde Ihnen nun behülflich sein zur Expedition Ihrer Sachen und mir dann das Vergnügen schenken, Sie nach dem Bahnhofe zu begleiten."

Im Verlauf der nächsten Zeit, wo der Buchhalter in den weniger geschäftlichen Ton fallen zu dürfen glaubte, vertraute er dem scheidenden Collegen an, daß das Personal des Comptoirs keine Ahnung vom eigentlichen Sachverhältniß habe, sondern nur wisse, Franz Golding sei unmittelbar nach seiner Ankunft wieder entsandt worden, vielleicht um anderswo eine Commandite des Geschäftes zu gründen. „Aber Sie wissen doch, Herr Finke, warum ich entlassen bin, und zwar mit vollem Recht?" fragte Franz. Der Buchhalter blinzelte schlau mit den Augen eine Bejahung, zugleich mit einer tröstenden Gutmüthigkeit im ganzen Gesicht, als wolle er seinerseits Verzeihung und Vergessen des begangenen Fehlers eintreten lassen.

Franz Golding war in K. angelangt, hatte dem Herrn Bockenheim einen Besuch gemacht und war freundlich aufgenommen worden. Bei der Frage nach einer Beschäftigung hatte Herr Bockenheim gesagt, er wolle sich nach etwas Passendem umsehen; er hatte sich umgesehen und ein kleines Agenturgeschäft gefunden, dessen bisheriger Inhaber einer lockenden Aussicht nach Amerika folgte und darum das Geschäft mit Räumlichkeit und Inventar für einen nicht eben hohen Preis abstehen wollte. Franz ging darauf ein. Zwar hatte er selbst gleich anfangs an die Auswanderung nach einem fremden Welttheil gedacht, aber die Mittheilung von der Ansicht seines früheren Principals war ihm wie ein Urtheilsspruch vorgekommen, dem er sich zu unterwerfen habe. So war er nach K. gekommen, so übernahm er jetzt das kleine, aber selbstständige Geschäft, wo er mit einem Lehrling fertig werden konnte. Und so finden wir ihn denn nun in der beschränkten, aber gut gelegenen Miethwohnung, die aus seiner Schreib- und seiner Schlafstube bestand; die Beköstigung lieferte eine benachbarte Restauration.

Franz war fleißig und gab sich alle mögliche Mühe, vorwärts zu kommen. Aber er hatte keine Freude an der Sache, er war immer ernst, oft traurig, er hielt sich von äußern Zerstreuungen fern, und sein hauptsächlichster Wunsch war, keiner Verlockung ausgesetzt zu werden, damit er sich selbst durch strengste Redlichkeit Wort halten könne. Aber die Verlockungen blieben nicht aus. Besonders schien in dem alten Mäkler Leßmann eine mephistophelische Verführungsnatur zu stecken. Er hatte sich nach zufälliger Bekanntschaft dem jungen Geschäftsmann mehr aufgedrängt, als daß er von diesem gesucht oder herangezogen worden wäre, aber er machte sich so nützlich durch seine Ortskunde und Gefälligkeit, daß Franz ihn schwer entbehren konnte und sich daher sein zudringliches Wesen gefallen ließ. Nachdem solcherart die Bekanntschaft schon einige Zeit gedauert hatte, sagte eines Tages Leßmann, sich in dem beschränkten Comptoir Golding's mit einem verschmitzten Lächeln

umsehend: „Sie sind ein kluger Geschäftsmann, ein fleißiger Geschäftsmann, Herr Golding, aber Sie werden zu langsam vorankommen. Wer nicht hat tüchtige Fonds, der kann heut zu Tage nicht machen gute Geschäfte, w r aber hat Fonds, der ist bald ein gemachter Mann. Ihr Wagen geht etwas zu langsam, Herr Golding, Sie müssen die Räder ein bischen schmieren."

„Ich versteh' Sie nicht, Herr Leßmann."

„Sie müssen spielen in der Lotterie." Zugleich nahmer seine schmutzige Brieftasche hervor und kramte einige Lotterieloose aus. „Sehen Sie, Herr Golding, ich kann Ihnen geben ganze Loose, und halbe Loose, und Viertelloose, und Sie können machen einen schönen Gewinn. Was sagen Sie?"

„Ich spiele nicht in der Lotterie."

„Warum sollten Sie nicht spielen in der Lotterie? Ist's doch ehrliches und erlaubtes Geschäft, das die Staatsregierung selbst einrichtet. Aber wenn Sie mehr Zutrauen zu den ausländischen Lotterien haben, so kann ich Ihnen auch verschaffen Loose davon, von der Frankfurter Lotterie, von — — —"

„Ich spiele aus Grundsatz in keiner Lotterie."

„Was thu' ich mit Grundsätzen? Mit Grundsätzen verbessert man nicht das Geschäft. Aber wenn Sie denn einmal nicht spielen, so spekuliren Sie wenigstens in Papieren. Ich kann Ihnen liefern Aktien von Eisenbahnen und Staatspapiere aller Art, wo Sie reich können werden im Umsehen. Ich kann für Sie notiren auf der Börse zu einem niedrigen Kurs, und nach drei Monaten streichen Sie ein den schönsten Gewinnst."

„So notiren Sie doch für sich selbst und streichen Sie den Gewinnst in Ihre eigene Kasse."

„Wie sollt' ich das, Herr Golding? Ich bin ja nur ein armer Mäkler und lebe von den kleinen Sporteln, ich bin ja kein Spekulant."

„Ich bin auch kein Spekulant, Herr Leßmann, will auch nie einer werden, und ich muß Sie ernstlich bitten, mich mit dergleichen Dingen ganz zu verschonen."

Brummend packte Leßmann die Loose wieder in die schmutzige Brieftasche und entfernte sich, verminderte aber darum keineswegs seine wirklich oft recht nützliche Dienstfertigkeit.

Eine weniger bedenkliche Aussicht, bald auf einen grünen Zweig zu kommen, bot sich von einer anderen Seite dar. Franz erhielt eine Einladung von Herrn Bockenheim und wurde im Verlauf des Abends von demselben in eine Fensternische gezogen, um folgende Worte zu vernehmen: „Ich bin Ihnen aufrichtig wohl, weil Sie mir von sehr guter Hand empfohlen waren. Sehen Sie dort die junge Dame, die neben meiner Tochter sitzt? Sie ist eine Waise und hat ein disponibles Vermögen von zwanzigtausend Thalern, ist ganz hübsch und von achtbarem Charakter. Ich bin weitläufig mit ihr verwandt und ihr Vormund. Wie wär' es, wenn Sie da Ihr Glück versuchten? Sie könnten dann ganz anders auftreten." — Franz erwiederte, daß er sich gar nicht zu verheirathen gedenke, und der Kaufmann verließ ihn mit Achselzucken. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

— Die „Ess. Ztg." berichtet: In einem Städtchen Westfalens (B . . . . l) hat sich in den jüngsten Tagen folgende thatsächliche komische Begebenheit zugetragen. Die Bewohner des Städtchens wurden nämlich seit einiger Zeit um mitternächtlicher Stunde durch ein eigenthümliches, scheußlich klingendes Geschrei im Schlafe gestört und nicht wenig durch den unheimlichen Ton des Geschreies erschreckt. Man sprach es allgemein aus, daß ein Wärwolf sein Unwesen in der Stadt treiben müsse, und die Panik wuchs täglich, bis sich der Bürgermeister entschloß, mit den Polizeibeamten eines Nachts dem infamen Ruhestörer aufzulauern. Und was entdeckte man? Auf dem in einiger Entfernung von B. liegenden Bahnhofe rangirte um die Mitternachtsstunde eine Lokomotive mit der eigenthümlich heiser klingenden Dampfpfeife.

— Die Voruntersuchung gegen Zastrow ist jetzt beendigt und sind die Acten, welche ein riesiges Volumen bilden, am Montag der Staatsanwaltschaft übergeben worden, so daß wohl demnächst die Anklage erhoben werden wird.

— In Wiesbaden ist eine Rothschild'sche Tochter, 18 Jahre alt, gestorben.

— Einräderiger Wagen. — Der französische Maler und Mechaniker Courbet hat, französischen Blättern zufolge das Problem gelöst, einen einräderigen Wagen zu construiren. Ein Rad von einem sehr geringen Durchmesser hat eine sehr starke und lange Querachse, von deren Enden zwei Arme auslaufen, die in der Form eines Hufeisens als Gabel das Rad umgeben. Die zwei Endspitzen der Achse tragen ein Gewicht, welches das Rad im Gleichgewicht hält. Hinter dem Rade ist ein Sitz in Sattelform für den Kutschierenden angebracht. Das Pferd läuft knapp in der Gabel und verhindert schwankende Abweichungen des Rades.

— Im Hannöverschen treiben ein paar feine, gelungene Jungens ein „feines" Geschäftchen. Sie verbreiten nämlich Bilder vom Erkönig „Georg Rex", dessen Gemahlin und Descenten, ziehen auf den Dörfern umher, geben sich für Emissäre aus Hietzing aus und verschenken die Bilder, beheben aber pro Stück — es sind 5 Bilder: der König, die Königin, der Kronprinz und zwei Prinzessinnen — für Glas und Rahmen, welche in 14 Tagen nachfolgen sollen, einen Thaler. — Die leichtgläubigen, aber bethörten Landleute, im Entzücken über soviel königliche Huld und Gnade und Anhänglichkeit an seine treuen Unterthanen, bezahlen die Thaler und werden wohl lange — sehr lange auf Glas und Rahmen warten müssen! Eine Dorfschule war aber so vorsichtig und schlau, die betreffenden Thaler erst bei Ablieferung der Rahmen mit Glas bezahlen zu wollen. Eine weitere Nachforschung hat dann ergeben, daß es nicht königliche Emissäre, sondern Schwindler" aus Altona waren. Den Preußischen Behörden in der Provinz Hannover wären solche Emissäre eben ganz gelegen, die werden sie schon „einrahmen!"

London. Der irische Peer Lord Cloncurry hat sich selbst das Leben genommen, nachdem er in Folge eines früheren zweimaligen Selbstmordversuches unter strenge Aufsicht gestellt worden war. Einen Augenblick von dem ihn überwachenden Arzt außer Acht gelassen, stürzte er sich aus dem Fenster seines Schlafzimmers und starb nach Verlauf einer Stunde. Er hinterläßt eine Wittwe und acht Kinder.

New-Orleans. Ein Prinz als Kellner. Ein hiesiges Hotel veröffentlicht in den Zeitungen folgende originelle Reklame: „Unter den Kellnern im City-Hotel in New-Orleans ist ein Individuum, welches beim ersten Anblick in Jedem den Gedanken erwecken muß, daß dieser Mann nicht in seiner Sphäre ist. Und dennoch ist derselbe der flinkste und aufmerksamste von allen Kellnern. Sein ganzes Auftreten beweist, daß er ein Mann von feiner Erziehung ist, der viel vom Leben gesehen hat und seiner Zeit selbst auf's fürstlichste bedient wurde. Auch scheint er von hoher Intelligenz zu sein. Auf Fragen in deutscher oder französischer Sprache antwortet er im elegantesten dialectfreien Accente, so daß man ihn unwillkürlich anstaunt. Doch er kümmert sich um Alles nicht, sondern thut ruhig was seines Amtes ist. Sein Geschick ist ein schlagendes Beispiel von den traurigen Wirkungen einer Revolution. Er ist ein königlicher Prinz und war bis vor Kurzem Herrscher einer jener Fürstenthümer, die durch Preußens Machtgebot in Deutschland abgeschafft und von diesem großen Reiche verschlungen wurden. Dieser Mann, welcher auf solche Weise von seiner hohen und erhabenen Stellung verstoßen wurde und ein milder Character von ausgezeichneter Erziehung ist, legte ruhig den Scepter nieder und kam hierher, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Er konnte leider keine Professur oder eine andere seinen Talenten und intellectuellen Fähigkeiten angemessene Stellung finden, aber er nahm ruhig, was das Schicksal ihm bot, und so ist er jetzt Kellner im City-Hotel."

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am 15. April 1869.

Anwesend waren die Herren: Albert, Vorsitzender, Saatmann, Protokollführer, Robke, Lührmann, Krämer, Sträter, Pferdekämper, Rasche, Munkenbeck.

Nach erfolgter in Gemäßheit §. 40 der Städteordnung anberaumten Sitzung wurde Nachstehendes beschlossen:

1. Der Antrag des Vorstandes des ev. Krankenhauses auf Ueberweisung der aus dem früher eingerichteten Cholera-Lazareth herstammenden Utensilien wurde dahin genehmigt, daß dieselben den Vorständen der beiden hiesigen Krankenhäuser überwiesen werden sollen, jedoch mit der Bedingung, daß, für den Fall wieder eine derartige Epidemie hier auftreten sollte, die Gegenstände wieder an die Stadt abgetreten werden müssen. Die Vertheilung wird den Vorständen der beiden Krankenhäuser überlassen, und soll dabei die Grund- und Klassensteuer-Rolle pro 1867 maßgebend sein.

2. Die Baugesuche der Herren Carl Hohenschwerte, W. Körner, H. Körner, H. Rügge, F. Haver jun., C. Eiringhaus, W. Schröder, Fr. Griese, H. Schmidt, Fr. Gill, W. Isken, H. Haver, H. Weischede und Frau Wwe. Ph. Munkenbeck wurden von der Versammlung geprüft und fand sich dagegen nichts zu bemerken.

3. Die rückständigen 13 Sgr. 4 Pf. Schulgelder an der Handwerker-Fortbildungsschule des C. Lewe wurden niedergeschlagen.

4. Das Erkenntniß des Ober-Tribunals in Sachen Stadt Schwerte contra Rose wurden der Versammlung mitgetheilt.

5. Nach Antrag des H. Rügge wurde demselben die Benutzung eines Weges im Kämmereiwalde gegen ein Entgeld von 5 Thalern bis zum Ende dieses Jahres bewilligt. Die Pachtzeit des Herrn Kruse an diesem Wege soll ebenfalls bis dahin ihr Ende erreichen, und wird der Magistrat ersucht, dem Kruse demgemäß zu kündigen. Dieser sowohl als der nach dem Sommerberge führende Weg soll auch dem Herrn Dickerhoff bis Neujahr gekündigt werden, und dann beide Wege abgesperrt und geschlossen bleiben.

6. Die vom Magistrat beantragte Bepflanzung des Bahnhofsweges mit Bäumchen wurde vertagt.

7. Von dem Extract der Kämmereikassen-Revision pro 1. Quartal 1869 nahm die Versammlung Kenntniß.

8. Dem Antrag des Sparkassen-Rendanten Herrn Raag, mit seinem Wohnhause aus der Provinzial-Feuer-Societät in die Elberfelder Feuer-Versicherungs-Gesellschaft einzutreten, wurde die Genehmigung ertheilt.

9. Gegen die Anstellung des Militär-Invaliden Witte aus Wellinghofen zum Flurhüter und zweiten Polizeidiener fanden sich keinerlei Bedenken.

10. Die Appellationsschrift der Eheleute Ostendorf gut. Burgemeister wurde dem Collegium mitgetheilt.

11. Die vom Herrn Stadtverordneten Sträter beantragte Bepflanzung des südlichen Randes des Weges beim Mühlenteich am Ostenthor mit Bäumchen wurde beschlossen. Die Bepflanzung soll nach dem Vorschlage des Magistrats mit Linden geschehen.

Steckbrief.

Der unten signalisirte Tagelöhner Diedrich Füßmann aus Benninghofen, welcher sich zweier Diebstähle dringend verdächtig gemacht hat, treibt sich vagirend umher.

Alle Sicherheitsbehörden werden ersucht, auf den ꝛc. Füßmann zu vigiliren, denselben im Betretungsfalle zu verhaften und mit den bei ihm vorfindlichen Sachen hierher vorführen zu lassen.

Dortmund, den 10. April 1869.

Der Staats-Anwalt.

Signalement:

Alter: 45 Jahre; Größe: 5 Fuß 4 Zoll; Haare: blond; Stirn: hoch; Augenbrauen: braun; Augen: blau; Nase: brei.; Mund: gewöhnlich; Gesicht: breit; Gesichtsfarbe: blaß; Statur: stark.

Bekanntmachung.

Da auf Mittwoch den 21. d. Mts. der allgemeine Buß- und Bettag fällt, so findet der nächste Korn- ꝛc. Markt am Donnerstag den 22. d. Mts. statt.

Schwerte, den 15. April 1869.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der Reclamationen von Reservisten und Wehrmänner findet am Montag den 19. d. Mts. auf hiesigem Magistrats-Büreau von Morgens 9 bis 12 Uhr statt.

Steuerzettel und Militärpapiere sind mitzubringen.

Schwerte, den 15. April 1869.

Der Bürgermeister.

1 Sattlergeselle

gesucht von **L. Lenz** in Schwerte.

Bekanntmachung.

Das der Gemeinde Westhofen zugehörige Grundstück auf dem Bruch, groß 4 Morgen 161 Ruthen, soll am

Montag den 19. April d. Js.,

Nachmittags 5 Uhr,

an Ort und Stelle, in mehreren Parzellen auf 5 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Westhofen, den 15. April 1869.

Der Amtmann **Rebber.**

Verkaufs-Anzeige.

Wegen Sterbefalls sollen hierselbst verkauft werden am

Donnerstag den 22. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,

30 Kühe, 43 Schweine 3 engl. Eber, 2 Esel, 2 Mähemaschinen, 1 Heuwender und verschiedene andere Geräthe, ferner am

Freitag den 23. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,



9 Kutschwagen, 3 Jagdwagen, 6 Ponys und Geschirre.



Endlich am **Nachmittag 3 Uhr:**

2 Reit- und 5 Wagenpferde edler Race.

Schloß Brünninghausen bei Dortmund, 7. April 1869.

Freiherrlich von Romberg'sche Rentei-Verwaltung.

Weißbuchene Hobel, kräftige Hobelbänke, schön gedrehte Tisch- und Bettfüße, gute Hobeleisen, Meißel, Beile, Sägen, Feilen, Hämmer und Zangen, billige Sargbeschläge, Draht-Nägel und Schrauben, guten Leim und Firniß, sowie alle sonstigen Werkzeuge empfiehlt zur geneigten Abnahme

Die Eisenwaaren-Handlung

von **Emil Scheve** in Hagen.

Amerikanische Näh-Maschinen

für den Hausgebrauch und für Handwerker empfiehlt zu Fabrikpreis

Emil Scheve in Hagen.

Der Unterricht im Nähen wird unentgeldlich ertheilt und Abschlagszahlungen bewilligt.

Wasch-, Wring- und Mangel-Maschinen

empfiehlt

Emil Scheve in Hagen.

Neuer Verlag von **Theobald Grieben** in Berlin, zu beziehen durch die Buchhandlung von **Carl Braus** in Schwerte.

Ein treuer Rathgeber für das Volk.

Der Radikal-Arzt.

Natur- und vernunftgemäße Heilung sämmtlicher Krankheiten ohne Arznei, Charlatan- und Wundermittel.

Inhalt: Kinder-, Frauen-, Männer- und wundärztliche Krankheiten, nebst ausführlicher Beschreibung der diätetischen Heilmethode.

32. Auflage. — In Lieferungen gr. 8. (deutliche Schrift) à 5 Sgr., vollständig in 3 Bänden von 74 Bogen 3 Thlr. 15 Sgr.

Die große Mangelhaftigkeit der Medicinkuren so wie das Schwindelhafte sogenannter Wundermittel und anderer Charlatanerien ist genügend bekannt. Allen, welche das köstliche Gut der Gesundheit zu schätzen wissen und auf vernunftgemäße Weise und gründlich von ihren Leiden befreit werden wollen, sei obiges Werk dringend empfohlen, das durch fortgesetzte neue Auflagen seine Beliebtheit und seinen hohen Werth bekundet. Es ist eine erschöpfende, gediegene, allgemein leicht verständliche Arbeit, welche keineswegs der verrufenen „populären Medicin" angehört, sondern in Wahrheit Jedermann in den Stand setzt, das höchst einfache und reinliche Naturheilverfahren ohne Hilfe eines Arztes, fast ohne Kosten, zu jeder Jahreszeit, in jeder Wohnung und mit unzweifelhaftem Erfolge in Anwendung zu bringen. Dasselbe verbürgt die vollständige Wiederherstellung der Gesundheit, auch wenn Medicin- und Wunderkuren sich Jahre lang vergebens daran abgemüht haben sollten; es macht ein chronisches Siechthum und damit das größte Elend der Menschheit unmöglich; es thut dem Fortschreiten des Krankseins sofort Einhalt, so daß eine wirkliche Verschlimmerung gar nicht mehr eintreten kann.

Der durch Krankheit vielgeprüfte und trotz vorgerückten Alters durch das Naturheilverfahren zu vollster Gesundheit erstandene Herausgeber des „Radikal-Arzt" ist in Zweifelfällen allezeit geneigt, dem Publikum ohne irgend welche Entschädigung mit seinem erprobten Rathe beizustehen.

Die Dampf-Chocoladen-, Bonbons-, Dragées-, Marcipan-, Traganth- und Zuckerwaaren-Fabrik von Franz Stollwerck und Söhne Hoflieferanten in Köln a/Rhein beehrt sich ihre reiche Auswahl anerkannt feiner und feinster Confitüren ergebenst zu empfehlen.

Die seit mehr als 30 Jahren sich eines stets vermehrten Rufes erfreuenden „Stollwerck'schen Brust-Bonbons" sind das beste bis jetzt bekannte Hausmittel gegen catarrhalische Hals- und Brustleiden.

Die Chocoladen von ausgesuchter Feinheit unterscheiden sich von jenen der ersten Pariser Fabriken nur durch ihre Wohlfeilheit. Gefüllte Chocoladen-Bonbons und Tafel-Desserts sind Specialität der Fabrikation.

In Knall-Bonbons mit humoristischen Einlagen, komischen Attrappen, sowie feinen Präsent-Bonbonnières und sujets à Surprise stets das Neueste in großer Reichhaltigkeit. In Marcipan-Torten von ¼ bis 5 Pfund bieten 500 Dessins in künstlerischer Ausführung die Auswahl. Glacirte, candirte und eingemachte Früchte.

Versendungen von mindestens 50 Pfund erfolgen innerhalb des Zollvereins franco bis zu der, dem Bestimmungsorte nächstgelegenen Bahnstation. Vollständige Preis-Courante auf Frankirte Anfragen.



Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Schwerte und Umgegend zeige hiermit ergebenst an, daß ich mich mit dem heutigen Tage im Hause des Herrn Th. Storck auf der Marktstraße als:

Uhrmacher

etablirt habe.

Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager in **Anker- und Cylinder-Uhren** und halte mich für vorkommende Reparaturen bestens empfohlen. Für reelle und prompte Bedienung werde ich stets bestrebt sein.

Schwerte, den 1. April 1869.

Th. Rombach,
Uhrmacher.



Den Empfang meiner

Leipziger Meßwaaren

bringe hierdurch in empfehlende Erinnerung; ebenso mein großes Lager **fertiger Kleidungsstücke** in dauerhafter Anfertigung und zu sehr billigen Preisen.

Schwerte. **J. Samson.**

Eine Flasche Selterwasser für ¾ Sgr.

Poudre Fèvre.

Selterwasserpulver.

Vermittelst dieses Pulvers, eine eben so angenehme als nützliche Erfindung der neuesten Zeit stellt man binnen 10 Minuten Selterwasser, mousirende Limonade und Champagner her. Das damit erzeugte Selterwasser steht in keine Hinsicht, weder im Geschmack noch in seinen diätetischen Wirkungen, dem gewöhnlichen Selterwasser nach; die Zubereitungsweise ist so einfach und ökonomisch, daß durch diese und die vorerwähnten Eigenschaften das Poudre Fèvre überall allgemeinen Anklang gefunden hat und von den berühmtesten Aerzten an Stelle des gewöhnlichen Selterwassers verordnet wird.

Der Preis eines Packets für 20 Flaschen berechnet, ist

15 Silbergroschen

wonach sich der Preis für den Consumenten auf ¾ Sgr. pro Flasche stellt.

Zu haben bei **Carl Braus** in Schwerte.

Samen-Offerte.

G. J. Steingaesser & Comp.
in Miltenberg a. Main.

Holzsamen-Ausklengungs-Anstalten
mit Luftheizung.
Wald-, Wiesen- und Feld-Samen.
Grösstes
Samen-Geschäft in Baiern.

Kataloge stehen mit Vergnügen zu Diensten.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich von jetzt an jeden Dienstag und Samstag, Abends 7 Uhr, Schwarzbrod zum Mitbacken annehme, auch ist bei mir gutes **Sauerbrod** zu haben.

Meine Wohnung ist bei Friedrich Timann auf der Hellpotstraße.

August Schneider,
Bäckermeister.

Bruderschaftsbüchlein

so eben eingetroffen in der Buchhandlung von **Carl Braus** in Schwerte.

In meiner Buchdruckerei findet ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener **Lehrling** sofort eine Stelle.

Carl Braus.

Parfümerien.

Eau de Cologne duble ambrée. Zeichnet sich durch sehr angenehmen, nachhaltigen Geruch aus und verdient als etwas äußerst Feines und Billiges empfohlen zu werden, à Fl. 6 Sgr.

Candoline. Das Feinste für Damen zur Befestigung der Scheitel und um das Haar glatt und glänzend zu machen, à Fl. 7½ Sgr.

Huile antique. Ein angenehmes Haaröl, à Fl. 2½ Sgr.

Echtes Klettenwurzelöl, bekannt als das beste Mittel, den Haarwuchs zu befördern und das Ausfallen der Haare zu verhindern, à Fl. 7½ Sgr.

Parfum royal à Fl. 7½ Sgr. Feinstes Räuchermittel.

Zu haben bei **Carl Braus in Schwerte.**

Bei Gärtner Carl Rogge in Schwerte ist

Buxbaum

zu haben in großen und kleinen Qualitäten sehr billig.

Liniirte Notenpapiere

vorräthig bei **Carl Braus in Schwerte.**

Marktpreise zu Schwerte am 14. April.

Weizen	2	27	—	2	23	9	2	20	6
Roggen	2	16	—	2	12	—	2	8	—
Saatroggen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	20	—	1	16	6	1	13	—
Gerste	2	17	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	21	—	—	20	6	—	20	—
Butter	—	10	6	—	9	6	—	8	6
Brod 10 Pfd.	—	8	10	—	—	—	—	—	—
Eier 14 Stück	—	5	—	—	—	—	—	—	—